

fehlsahaber der Armee (dessen gehörig Bevollmächtigten er sich doch im Eingang der Ubereinkunft ausdrücklich genannt hatte) ebenso befremdet, als ungehalten sei, daß die getroffene Ubereinkunft früher, als sie demselben und dem Comissair des Gouvernements hätte vorgelegt werden können, dem öffentlichen Drucke übergeben worden sei.

Nun gingen auf einmal den bisher gleichgültigen Bürgern sowohl, als den geheimen Franzosenfreunden die Augen auf und die Bestürzung war unbeschreiblich groß, als der damalige Commandant der Stadt Ducasse dem Rat die Schlüssel abforderte und das Gerücht von einer allgemeinen Plünderung sich



Das Kotharschlöschchen in Coburg  
Vergl. den Aufsatz „Coburg“ von Aug. Eloghardt, S. 128 ff. dieses Jahrg.

in wenigen Stunden durch die ganze Stadt verbreitete, welchem jedoch noch am nämlichen Abend auf Befehl des gedachten Commandanten öffentlich widersprochen wurde. Nun wurden die unerschwinglichsten Requisitionen mit jedem halben Tag erneuert, welche zum Teil nur einigermaßen zu befriedigen, verschiedene Handwerker in öffentlichen Gebäuden (z. B. im Almosamt) Tag und Nacht beisammen sitzen und arbeiten mußten. So forderte man auf einmal 100 000 Brote zu drei Pfund, zwei Drittel in Korn und zwei Drittel in Weizen, 25 Zentner Ochsenfleisch, 25 000 Bouteillen Branttewein, 5000 Sinra <sup>1)</sup> Haber, 5000 Zentner

<sup>1)</sup> ein Sinra Haber = 32 Megen f. Mittelangen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg XXI. 1915. S. 200 Anm. (Anm. des Herausgebers).

Heu, 5000 Schütten Kornstroh, die Hälfte in 24 Stunden, das Ganze in 3 Tagen, bei Vermeidung militärischer Strenge zu liefern. Ein andermal wurden gefordert 2 und eine halbe Millionen Livres in barem Gelde, 150 Reits- und 150 Zugpferde, 10000 Paar Stiefeln, 50000 Paar Schuhe, 50000 Paar Samaschen, 50000 Hemden, usw. Der unzähligen Bedürfnisse von Seilern, Sattlern, Wagnern, Schmieden; des Kaffees, Zuckers, Chokolade, Citronen und anderer Krämerwaren nicht zu gedenken. Das so reiche, als schöne und sehenswerte Zeughaus wurde in Beschlag genommen, die Reichsleinodien verlangt (die aber schon zuvor in Sicherheit gebracht worden waren) und als, der äußersten Anstrengung der Bürgerschaft ohnerachtet (mehrere einzelne Bürger hatten sehr beträchtliche Beiträge geleistet, ja einige Handwerker sogar ihre Pretiosa, Becher, Willkomm, Schilder und dergleichen hergegeben), die Contribution nicht so bald, als sie es mochten erwartet haben, aufzubringen war; so wurden am 11ten August Morgens um 5 Uhr vierzehn der angesehensten Personen, nämlich zwei Patrizier und zwölf Kaufleute aus den Betten geholt und als Geißel davongeschleppt, nach einigen Tagen mußten vier von den Kaufleuten, ihrer kränklichen Umstände wegen, zurückgeschickt werden, wogegen aber vier andere: zwei Patrizier, ein dritter Medicinal und ein Kaufmann abgeführt wurden, welche sich noch (Ende Dezember) nebst allen in Deutschland genommenen Geiseln in der Festung Charlemont und der Stadt Sivet befinden.

Am 18ten August wurden die auf den Stadttürmen aufgepflanzten Kanonen von den Franzosen verlangt und wirklich heruntergenommen, aller Getreidevorrath untersucht und aufgezeichnet, aus dem von der Bürgerschaft zusammengebrachten sehr ansehnlichen Borrath von Gewehren, worunter sich eine große Anzahl silbergarnirte Büchsen, Flinten, Pistolen, silberne Degen und sonst kostbare Stücke befanden — alles was ihnen gefiel, und dies war bei weitem der größte Theil, sonderlich aber alle brauchbaren Pistolen, ausgesucht und fortgeschafft; kurz in jeder Stunde die ganze Stadt mit neuen Drangsalen theils wirklich besetzt, theils bedrohet, und wer wollte Geduld genug haben, alle Ungezogenheiten, Brutalitäten und Ausschweifungen, aufzuzeichnen und zu lesen, die jeder einzelne Bürger von dem bei ihm einquartirten Unmenschen auszustehen hatte, obwohl es einem und dem andern glückte, seine ungebetenen Gäste sowie alle Polstrons durch mutvollen Widerstand und furchtloses Betragen im Respekt zu erhalten. Alles en detail zu beschreiben, würde ein ganzer Bund Federn nicht zureichen, sowie, das Verzeichniß aller dieser Ausschweifungen zu lesen, die Geduld eines Hiods ermüden müßte.

Gleichwohl aber konnte man dieses Betragen der Franzosen in Nürnberg noch wohlgefittet und anständig nennen, in Vergleichung mit ihrem Benehmen an der Grenze von Franken und noch mehr mit ihrer Ausführung in Bayern selbst, soweit das Unglück sie dahin führte, der so weise veranstaltete und in der trefflichsten Ordnung beschleunigte Rückzug der Kaiserlichen Armee, welche die bequemsten Gelegenheiten bei Schweinfurt, Würzburg, Forchheim, am Rothenberg und noch bei Hersbruck den Franzosen ein Treffen zu liefern, und sie —

wenn auch nicht totaliter zuschlagen, doch wenigstens ihren Plan, nach Osterreich vorzudringen, gänzlich zu vereiteln, aus den wichtigsten Gründen ungenützt ließ und die ganze Maas- und Sambre-Armee bis an die Donau locken wollte, wo General Hoze ihrer wartete, während General Feldzeugmeister Wartensleben über Sulzbach und Amberg ihr Ausweichen zur Seite verhinderte, und Erzherzog Karl, der in forcirten Märschen von Schwaben her, über Dünkelsbühl an Bayerns Grenze eilte, ihnen den Rückzug unmöglich gemacht haben würde, wenn es ihnen nicht geglückt hätte, durch Verrätherei einen Teil dieses Planes zu entdecken — dieser von ihnen für eilige Flucht ausgegebene Rückzug machte ihnen soviel Mut, daß sie sich um die Kaiserliche Armee gar nicht mehr bekümmern — sondern ungehindert allen Greuelthaten überlassen zu dürfen glaubten.

Kaum hatte sich der größte Teil der Kaiserlichen Niederrheinarmee von Forchheim aus über Erlang und Gräfenberg nach Lauf auf die Landstraße nach Böhmen zurückgezogen, als ihnen die Franzosen auf dem Fuße nachfolgten, sich aber bei dem Eintritt ins Nürnbergische Gebiet sogleich verweilten und ganz unzweifelhafte Proben, von ihrer edlen und erhabenen Denk- und Handlungsweise ablegten.

In Gräfenberg und der dortigen Gegend nahmen sie nichts, als was sie brauchen konnten, das übrige ruinirten sie, verfolgten Weiber und Mädchen, kurz betrugten sich nicht wie Menschen sondern wie Teufel weniger zwar im Städtchen Gräfenberg selbst, als in den umliegenden Dörfern, z. B. Haus<sup>1)</sup>, Mitteldorf, Benzendorf, Dedhof<sup>2)</sup> und andern, die rein ausgeplündert wurden; ganz besonders aber in dem Pfarrdorf Rüsselbach, welches vor andern in jener Gegend ein Zeuge ihrer unerhörten Grausamkeit ist, und am 12ten und 13ten August von zweien Abtheilungen derselben überfallen und unter den entsetzlichsten Mißhandlungen aller Einwohner, wes Standes, Alters oder Geschlechts sie sein mochten, rein ausgeplündert wurde. Den dasigen Pfarrer<sup>3)</sup>, einen bejahrten und fränkischen Mann überfielen anfangs nur drei Chasseurs, deren jeder mit bloßen Säbeln 5 Carolins forderte: der Pfarrer gab ihnen seinen ganzen Geldvorrat; da aber dieser wie leicht zu erachten, bei weitem nicht zureichend war, ihrer Forderung Genüge zu tun; so eilte die ganze Rotte, die unterdessen das Haus umzingelt hatte, herbei, hieben alle Behälter und Kästen in Stücke und leerten sie aus, schleppten sodann den Pfarrer in die oberen Zimmer und gaben ihm, da er vor Schrecken betäubt und aus Schwachheit unvermögend war, so geschwind, als sie verlangten, vor ihnen herzugehen, einige flache Säbelhiebe über dem Kopf und Rücken, die ihn zu Boden stürzten, so daß er die Treppe hinunter gefallen sein würde, wenn sie ihn nicht durch mehrere Stöße mit dem Flintenkolben aufgehalten hätten: endlich ließen sie ihn liegen, um bei dem Ausleeren der obern Etage nicht zu kurz zu kommen. Am folgenden 13ten kam ein zweiter Überfall, der ihn endlich nötigte, um nur das Leben zu retten, sich im Schlafrock

<sup>1)</sup> jetzt Dorfhans B. A. Forchheim (Anm. des Herausgebers).

<sup>2)</sup> Benzendorf und Odhof jetzt in B. A. Lauf (Anm. des Herausgebers).

<sup>3)</sup> G. Fr. Hessel 1773—1809 Pf. in Rüsselbach (Anm. des Herausgebers).

unter dem heftigsten Platzregen in den Wald zu flüchten, ohne jedoch die gehoffte Sicherheit zu finden, denn auch hier wurde er abermals überfallen, zur Erde niedgerissen, ausgefucht und sogar des Hemdes beraubt, sodah er mit nackendem Körper halbtod für Schrecken sich dem tobenden Ungewitter ausgesetzt sehen mußte,



Mariendbild auf dem Marktplatz zu Rattelsdorf bei Bamberg.  
Vergl. Text unter Fränk. Chronik. S. 135.

ohne es wagen zu dürfen, ein Obdach im Dorfe zu suchen, wozu ihn aber doch die Besorgnis ohnmächtig zu werden, nötigte; kaum hatte er das nächste Haus erreicht, als er neue Bedrängnisse erdulden mußte, da er einem andern Schwarm in die Hände fiel, deren einer seinen goldenen Trauring am Finger erblickte, und da er solchen herunterzureißen sich vergeblich bemühte, weil das Fleisch dar-